

# Die Stellung der Kirche zur Methode im Schulunterricht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528569>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Stellung der Kirche zur Methode im Religionsunterricht

Da die Kirche im Besitze fester Erziehungsziele ist, so wird sie auch ihre Erziehungsmethoden im Sinne des religiösen Dogmas und der sittlichen Norm gestalten. Sie ist leicht in der Lage, anzugeben, welche Bedingungen an eine Schule zu stellen sind, wenn sie eine katholische sein will. In der klaren Einsicht, dass es eine pädagogische Methode nicht geben kann, wird sie den einzelnen Fachlehrern methodische Freiheit lassen und ihre Aufmerksamkeit mehr der Kritik der Lehrziele und der Konzentration der Teilwahrheiten um die Grundwahrheiten widmen. Die Auswahl zuverlässiger, ebenso gläubiger wie begabter Führerpersönlichkeiten wird ihre Haupt Sorge sein. Die Katechisation wird sie methodisch insofern zensieren, als sie verhütet, dass geoffenbarte und objektive Wahrheiten und Werte nicht als erarbeitete Meinungen und subjektive Wertungen irgendeiner Zeitströmung zuliebe dargestellt werden. Religionsunterricht bleibt ihr autoritative Mitteilung geoffenbarer Wahrheiten, die Autoritätsträger mögen nun so kinderlieb, psychologisch einsichtig, geduldig und freundlich sein, wie immer sie können.

(Dr. S. Behn, Allgem. Geschichte der Pädagogik, II., Seite 400 — Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn.)

## Schulnachrichten

**Baselland.** Aus dem Leben der Sektion Baselland des kathol. Lehrervereins. Menschen, die in bewegten Tagen leben, fühlen sich immer wieder genötigt, von Zeit zu Zeit eine kleine Rundschau zu halten, um sich so zu vergewissern, dass der zurückgelegte Weg nicht ein krummer oder ein Irrweg war, und um festzustellen, ob die getane Arbeit sie vorwärts oder zurück gebracht hat. Diese Rückschau wird gerade für uns deswegen noch besonders notwendig, weil wir, in der Nähe der Grossstadt wohnend, umso mehr den neuen und neuesten Strömungen ausgesetzt sind. — Wer richtig und ruhig und ohne Voreingenommenheit urteilen kann, wird unter all dem Neuen das wahrhaft Gute vom weniger Guten oder gar vom Unbrauchbaren und Verderbenbringenden zu unterscheiden wissen.

Das ganze verflossene Vereinsjahr war von diesem Gedanken getragen: Licht und Orientierung zu bringen in all die neuen und oft auch nur wieder neu angebotenen und frisch aufgeputzten Waren des pädagogischen Marktes; Anerkennung und Förderung des Guten, ob es neu oder alt, und Zurückweisung des Minderwertigen, komme es von nah oder fern.

Ein allgemein orientierendes Referat: „Der Stand der modernen Pädagogik“ vom Präsidenten zeigte die grossen Richtlinien. Zwei weitere Arbeiten vom gleichen Verfasser wiesen auf das Konzentrationsprinzip und dessen Bedeutung hin: „Das Konzentrationsprinzip“ und „Bibelunterricht als Lebenskunde“. Herr Sekundarlehrer Stäger berichtete uns über den eidgenössischen Mädchenturnkurs in Langenthal und orientierte so über die neuesten Bewegungen in diesem Fache. Ein Vortrag von Herrn Redaktor Gustav Schwartz: „Kirche und Schule im neuen Verfassungsentwurf des wiedervereinigten Kantons Basel“ wies uns auf allgemeine, aber deswegen für das Gedeihen der guten Sache nicht weniger wichtige Fragen hin. Eine Versammlung endlich, gemeinsam mit dem Erziehungsverein beider Basel, brachte uns als Referenten Herrn Zentralpräsidenten W. Maurer mit dem Thema: „Schule und Elternhaus“, das vielen Eltern willkommene und heilsame Belehrung brachte. — Nebenher gingen

noch viele Diskussionen über das nunmehr verworfene Mittelschulgesetz; über das regellose Badewesen an den Birsufern; über die Bestrebung, die Noten in Sittenlehre und Biblischer Geschichte abzuschaffen, die aber nach dem Bericht des Inspektorates wieder bestehen bleiben; über den neuen Lehrplan der Primarschulen und über dieses und jenes, das die einzelnen Erzieher und den ganzen Verein interessierte.

Das Pressekomitee orientierte jeweilen über das Rauschen im fremden Blätterwalde. Für die „Schweizer-Schule“ wurde energisch geworben; und am Schweizerischen Katholikentag und der Generalversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz waren wir neben dem Mitglied des Zentralkomitees noch durch einen besondern Delegierten vertreten.

Der Berichterstatter darf das verflossene Jahr mit seinen fünf Versammlungen (ohne G. V.) frohen Herzens ein gutes und fruchthringendes nennen. Nur eine bittere Klage möchte sich ihm aufdrängen, nämlich die über die etwas zu stillen Mitglieder des Vereins. Wenn er die mit einem: quos ego! aus ihrem stillen Schlummer wecken könnte, wahrlich, täglich wenigstens sieben Mal täte er's. Aber er tröstet sich: Gut Ding will Weile haben. Und er weiss, dass alle staunen werden über den Ertrag, den jene jetzt in Ruhe vorbereiten. Immerhin kann er aber doch sagen, das auch im verflossenen Jahre schon einige diese „Weile“ beendigten und stramm aufrückten. Im übrigen bleibt auch hier bestehen: lieber wenige, aber zuverlässige Leute, als viele halbe und ganze Philister!

Herzlichen Dank allen, die treu zum Vereine hielten und mit ihrer Arbeit ihn förderten! Wir hoffen bestimmt und frohgmut auf weitere Treue und schönen Fortschritt. — Die Bedeutung unserer zwar kleinen Sektion ist nicht gering; und mutig und unentwegt wird sie ihre Aufgabe erfüllen, ob andere sie loben oder tadeln, stützen oder an die Wand drücken wollen. Und diese zielbewusste und orientierende Arbeit wird den Dank der spätern Generation sichern; denn es ist nicht blosses Abreissen und zersetzende Kritik, was wir leisten, sondern Aufbau und Fortschritt und Befreiung von den unmenschlichen Banden einer gottlosen Pädagogik.

Franz Bürkli.

**Oberwallis.** † Hochw. Herr Prof. Dr. Alfred Grand. Im Kreispital in Brig, wo er seit 2 Jahren als beliebter und besorgter Spitalpfarrer wirkte, verschied in der Morgenfrühe des 6. Januar alt-Prof. Dr. Alfred Grand. Seit Jahren schon nagte eine heimtückische Krankheit am Lebensmark des kräftigen Wallisersohnes, und nun, kaum 49 Jahre alt, fiel er ihr zum Opfer.

Volle 18 Jahre wirkte er am Kollegium v. Brig als Professor der griechischen Sprache und der Geschichte. Er beherrschte seine Fächer und trug sie stets mit Liebe zur Sache und mit Begeisterung vor und wusste auch bei seinen Studenten Liebe und Begeisterung zu wecken. Trotz seiner 27—28 wöchentlichen Unterrichtsstunden fand der gelehrte Prof. Zeit, sich mit den Musen zu beschäftigen. Sein erstes lyrisches Werk: „Heilige Funken“ offenbart uns eine tiefgläubige, fest in Gott und seinem Heimatboden verankerte Priesterseele. Im gelungenen Singspiel „Aletschtoni“ weist er sich aus als gründlicher Kenner der Seele des Bergbewohners mit ihrem Leiden und ihrem Lieben, mit ihren Leidenschaften und ihren Tugenden. Dieses Singspiel wurde vom Leuker-Chor wiederholt erfolgreich aufgeführt. Mit seinem letzten Büchlein: „Genta“ setzte er seinem Freunde, Bergführer Gentinetta ein bleibendes Denkmal.

Nun, gottbegnadeter Lehrer und Sänger, es war dir nicht vergönnt, hienieden länger zu arbeiten, schlage nun düben in der ewigen Heimat deine Harfe zum Lobe des Allerhöchsten!

A. J.